



Paracelsus News

Klinik Osnabrück



Dr. Manfred Georg Krukemeyer begrüßt Dr. Henning Stubbe (li.) als neuen Ärztlichen Direktor der Paracelsus-Klinik Osnabrück.

Editorial

Frank Thörner
Geschäftsführer
Personal
und Recht,
Paracelsus-Kliniken



Sehr geehrte Damen und Herren,

seit Jahren haben wir konstant hohe Zahlen in unserer Patientenzufriedenheit. Das macht uns zwar stolz, darauf ruhen wir uns aber nicht aus. Nicht zuletzt deshalb ist unser jüngstes Projekt entstanden, über das wir Sie auf Seite 3 informieren: Die Zusammenarbeit mit der »Was hab' ich?« gGmbH. Das junge Unternehmen setzt sich für eine verständliche Kommunikation zwischen Ärzten und Patienten ein. In unserer Klinik in Bad Ems haben wir nun einen deutschlandweit einmaligen Piloten gestartet: Jeder Patient, der in der Abteilung Innere Medizin stationär versorgt wurde, bekommt zusätzlich nach seinem Aufenthalt einen Patientenbrief nach Hause geschickt. In ihm ist der vorläufige Entlassbrief, den der behandelnde Arzt im Krankenhaus dem niedergelassenen Kollegen schickt, für den medizinischen Laien übersetzt. Diesen Service bieten wir kostenlos an. Weil wir der Überzeugung sind, dass es der Gesundheit zuträglich ist, wenn sich Arzt und Patient auf Augenhöhe verständigen können. Wir wollen zufriedene Patienten. Und das meinen wir auch so.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre dieser Ausgabe unserer Paracelsus-News – und ein gutes neues Jahr!

Neuer Ärztlicher Direktor

Osnabrück. PD Dr. Henning Stubbe, Chefarzt der Anästhesie, hat das Amt des verstorbenen Prof. Dr. Wolfgang Wagner übernommen.

PD Dr. Henning Stubbe freut sich auf die neue Aufgabe: »Ich trete in große Fußstapfen und werde den eingeschlagenen Kurs mit frischer Kraft fortsetzen. Die Paracelsus-Klinik Osnabrück ist auf bestem Wege, auch wenn noch viel Arbeit vor uns liegt.« Stubbe ist Facharzt für Anästhesie, operative Intensivmedizin und Notfallmedizin. Der 43-Jährige leitet seit Oktober 2012 die Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin an der Paracelsus-Klinik. Zuvor arbeitete er an der Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und operative Intensivmedizin am Universitätsklinikum Müns-

ter. Seine Forschungsschwerpunkte sind unter anderen postoperative Störungen in Hirn- und Denkfunktionen und Entzündungsprozessen. Stubbe ist zudem für die Zeitschriften Critical Care Medicine (Society of Critical Care Medicine) und Anästhesie Intensivmedizin Notfallmedizin Schmerztherapie (AINS, Thieme) als Gutachter tätig.

»An der Paracelsus-Klinik zeichnet sich Stubbe neben seiner hohen fachlichen Kompetenz auch durch sein interdisziplinäres Fachverständnis aus«, erklärt Dr. Manfred Georg Krukemeyer, Vorsitzender der Gesellschafterversammlung der Para-

celsus-Kliniken. »Als leitender Mediziner hat er auch immer die verschiedenen Interessen im Blick.«

In der Ärztlichen Leitung der Paracelsus-Klinik Osnabrück folgt Stubbe Prof. Dr. Wolfgang Wagner nach, der dieses Amt fast 20 Jahre lang inne hatte. Im November ist er verstorben (siehe Seite 2). Der international renommierte Strahlentherapeut hat die Klinik zu einer der modernsten Spezialkliniken für Geschwulst- und Schilddrüsenerkrankungen in Europa entwickelt. Hier werden inzwischen pro Jahr rund 8.000 Patienten aus Deutschland und dem Ausland behandelt.

Mensch und Medizin geht weiter

Vortragsreihe. Auch im neuen Jahr setzt die Paracelsus-Klinik ihre Reihe medizinischer Veranstaltungen für alle Interessierten fort. Die Vorträge finden im Medienzentrum am Berliner Platz statt, Einlass ist stets um 18.30 Uhr. Am 17. Februar werden Chefarzt PD Dr. C. Bachmann und OÄ Dr. A. Neundorff über »Multiple Sklerose – Krankheit mit 1.000 Gesichtern« sprechen, am 9. März Chefarzt PD Dr. Steffen Höll über »Neue Hüfte – Neues Leben. Wann ist eine Operation sinnvoll?« und am 13. April der Leitende Arzt Dr. Ingolf Bubinger über das »Alarmsignal Bluthochdruck«.

Ärzteteam ergänzt

Strahlenklinik. Seit November ergänzt der Facharzt für Strahlentherapie Wolfgang Mader-Hundsdoerff das Team in der Strahlenklinik der Paracelsus-Klinik Osnabrück. Geleitet wird sie nach dem Tode von Prof. Dr. Wagner kommissarisch von Dipl.-Med. Aneta Grajda.

Trauer um Prof. Wolfgang Wagner

Osnabrück. Im November haben die Paracelsus-Kliniken Abschied genommen von Prof. Dr. Wolfgang Wagner. Der renommierte Strahlentherapeut der Paracelsus-Klinik Osnabrück ist im November im Alter von 62 Jahren gestorben. Unzähligen Menschen hatte er im Kampf gegen den Krebs geholfen. Seinen eigenen hat der europaweit anerkannte Arzt verloren.



1994 kam Wagner zur Paracelsus-Klinik Osnabrück, an der er Chefarzt der Abteilung Strahlentherapie wurde. Zwei Jahre später erfolgte die Ernennung zum Ärztlichen Direktor. Unter seiner Leitung entwickelte sich die Klinik zu einem Leuchtturm in der Strahlentherapie und zu einer der modernsten Spezialkliniken für Tumorerkrankungen in Europa.

»Wir haben einen der bedeutendsten Mediziner unserer Paracelsus-Kliniken verloren. Er hat uns sehr vorangebracht und wird fehlen – uns und den Patienten«, sagte Paracelsus-Gesellschafter Dr. Manfred Georg Krukemeyer.

Weil jede Sekunde zählt

Osnabrück. Das mobile Rettungssystem IVENA soll schnelleren Austausch zwischen Rettungsdienst und Krankenhäusern ermöglichen.



Fotolia

IVENA soll helfen, die Zuweisung von Notfallpatienten zu verbessern.

Die Paracelsus-Klinik Osnabrück beteiligt sich an dem Modellprojekt IVENA, das Anfang Dezember gestartet ist. Bei dem neuen Informationssystem tauschen sich Rettungskräfte und Krankenhäuser direkt nach einem Unfall online aus.

IVENA steht für »Interdisziplinärer Versorgungsnachweis«. Das System wird in den nächsten drei Jahren in Osnabrück und Umgebung getestet. Durch das System sollen Rettungskräfte mobil vor Ort einsehen können, welches Krankenhaus welche Kapazitäten hat und Notfallpatienten direkt zuweisen. Früher musste dies noch per Telefon oder Fax erfragt werden. Bereits im Wa-

gen können Rettungskräfte Alter, Geschlecht und die Verletzungen des Patienten eingeben. So erhalten die beteiligten Krankenhäuser frühzeitig ein genaues Krankheitsbild des Patienten und können notwendige Untersuchungen bereits vorbereiten. Die Notfallversorgung soll so strukturierter und professioneller werden. Ziel ist es, die Zusammenarbeit zwischen Rettungsdiensten und Kliniken zu optimieren. Neben der Paracelsus-Klinik Osnabrück und der Rettungsleitstelle beteiligen sich alle elf regionalen Klinikversorger. Das System wurde nach dem niedersächsischen Datenschutzgesetz eingerichtet.



Christiane Kuhne leitet seit Anfang des Jahres die Geschicke der PKO.

Verwaltungschefin mit viel Erfahrung

Osnabrück. Mit Christiane Kuhne steht seit Anfang des Jahres eine Verwaltungsdirektorin an der Spitze der Paracelsus-Klinik, die seit fast 20 Jahren im Gesundheitswesen tätig ist. Sie hat den Chefposten von Regionaldirektor Dr. Andreas Krusch übernommen, der die Klinik seit Sommer 2015 kommissarisch geleitet hatte. »Die Paracelsus-Klinik Osnabrück ist durch ein breit aufgestelltes Versorgungsspektrum und hochspezialisierte Behandlungsangebote sehr gut aufgestellt. Das Renommée der Klinik ist weit über die Stadt Osnabrück hinaus bekannt, dies gilt es weiter auszubauen und die Profile der einzelnen Abteilungen weiter zu schärfen«, erklärt die neue Chefin.

Mit Kuhne übernimmt eine erfahrene Branchenkennerin den Posten der Verwaltungsdirektion. Die 48-Jährige stand zuletzt drei Jahre an der Verwaltungsspitze des Ameos Klinikums Halberstadt, eine Akutklinik mit 450 Betten. Die Verwaltungsexpertin schätzt gute Teamarbeit und die enge Zusammenarbeit mit dem ärztlichen und pflegerischen Dienst. »Natürlich stellen der zunehmende Kostendruck im Krankenhausbereich und der Fachkräftemangel bei ärztlichem und pflegerischem Personal hierzulande eine große Herausforderung dar. Unsere Aufgaben können wir deshalb nur erfüllen, wenn alle an einem Strang ziehen«, so Kuhne, die auf einen kollegialen Führungsstil und kontinuierliche Kommunikation mit ihren Mitarbeitern setzt. Allerdings sieht die gebürtige Dortmunderin ihren Aufgaben gelassen entgegen. »Die apparative Ausstattung der Klinik, die hochqualifizierten Mitarbeiter, die gute Vernetzung mit den Kostenträgern – dies sind wichtige Faktoren, die die Klinik zukunftssicher machen.«

Kommentar: Neues aus der Gesundheitswirtschaft

Neue Zeiten auch für Kliniken

Im Mittelalter war die Sieben eine heilige Zahl und sollte Glück bringen. Sieben gesundheitspolitische Gesetze hat Minister Gröhe auf den Weg gebracht, die formell ab 2016 gelten. Unter anderem soll die Pflege neu organisiert werden, erstmals gibt es ein Gesetz zur Nutzung der Internet-Technologie in der Gesundheitsversorgung und auch die Krankenhäuser sollen gefördert werden. Letzteres aber nur, wenn die Quali-

tät stimmt. Und das ist auch gut so. Künftig soll ein eigenes Institut darüber wachen, dass in deutschen Kliniken die beste Versorgung nach dem Stand des medizinisch-technisch Möglichen erfolgt. Jetzt zählt es sich für die Häuser aus, die in die Qualifikation der Mitarbeiter und in die Möglichkeiten und Spezialisierung ihrer Häuser investiert haben. Nicht immer waren kommunale Träger dabei so engagiert wie die pri-



Thomas Grünert

Chefredakteur und Parlamentskorrespondent der Verlagsgruppe Vincentz Network

vaten Betreiber. Kliniken sind, nachdem viele Krankheiten inzwischen ambulant behandelt werden können, oft moderne Hightech-Zentralen für die schwereren oder für Spezialfälle. Es macht also Sinn, genau diese Qualitätszentralen zu fördern und Versicherungsgelder nicht mit der Gießkanne zu streuen. Auch wenn mancher Patient vielleicht einen längeren Weg zu seiner Klinik haben sollte – es lohnt sich für ihn.



Gemeinsam für den mündigen Patienten (v.li.): Dr. Holger-Carsten Eberle, Dr. Manfred Georg Krukemeyer, Karl-Josef Laumann und Ansgar Jonietz

Ein Arztbrief, den auch Laien verstehen

Service. Unterstützt vom Gesundheitsministerium haben die Paracelsus-Kliniken ein einzigartiges Projekt gestartet: Patienten erhalten nach Aufenthalt in der Klinik Bad Ems einen gut verständlichen Arztbrief.

Die Situation kennt vermutlich jeder: »Was hast du denn nun?«, fragt der Partner zu Hause nach dem Arztbesuch. Die wenigsten können dann detailliert wiedergeben, was der behandelnde Arzt noch vor kurzer Zeit als Diagnose und Therapievorschlag mitgeteilt hat. Und tatsächlich: Patienten vergessen bis zu 80 Prozent der Informationen, die ihnen der Arzt übermittelt hat, sobald sie das Behandlungszimmer verlassen. Nun erhalten die Patienten der Paracelsus-Klinik in Bad Ems erstmals eine individuelle, schriftliche Erläuterung ihres Entlassungsbriefes in leicht verständlicher Sprache.

»Die Verständnisschwierigkeiten von medizinischen Erläuterungen sind unabhängig von Bildung, Alter und Geschlecht«, betont Ansgar Jonietz, Geschäftsführer der »Was hab' ich?« GmbH. Jonietz weiß das, weil in seiner gemeinnützigen Firma seit 2011 eine Vielzahl von Medizinstudierenden und Ärzten mehr als 25.000 Arztbriefe übersetzt haben – ehrenamtlich und für die Patienten kostenlos. Was damals als Studentenidee begann, ist heute ein virtuelles Wartezimmer, das praktisch nie leer ist. Menschen aus ganz Deutschland schicken ihre Arztbriefe an die Internetadresse washabich.de und bekommen binnen weniger Tage eine detaillierte Übersetzung in einer für Laien verständlichen Sprache.

»Als Arzt weiß ich, wie wichtig es ist, ein vertrauensvolles Verhältnis zu seinen Patienten zu

haben«, betont Dr. Manfred Georg Krukemeyer, Vorsitzender der Gesellschafterversammlung bei den Paracelsus-Kliniken. »Der mündige Patient muss seine Erkrankung verstehen, um sich gemeinsam mit dem Arzt für eine bestimmte Therapie entscheiden zu können. Als Grundlage für seine Gesundheitskompetenz benötigt er individuelle und leicht verständliche Gesundheitsinformationen.«

»Ein tolles und zukunftsweisendes Projekt für eine erfolgreiche Behandlung«

Staatssekretär Karl-Josef Laumann

Weil Dr. Krukemeyer von diesen Grundsätzen überzeugt ist, hat er mit seinem Krankenhauskonzern ein deutschlandweit einmaliges Pilotprojekt initiiert: Jeder Patient der Inneren Abteilung in der Klinik aus Bad Ems bekommt den vorläufigen Arztbrief, der nach dem stationären Aufenthalt an den weiterbehandelnden niedergelassenen Arzt geht, als übersetzten Patientenbrief nach Hause geschickt. Die Arztbriefe übersetzen Mitarbeiter von »Was hab' ich?«, von dort wird der Brief zu den Patienten nach Hause versandt. Die Kosten trägt komplett die Klinik. Die-

ses Gemeinschaftsprojekt wird vom Bundesministerium für Gesundheit (BMG) über den Zeitraum von 21 Monaten gefördert.

»Nur Patienten, die ihren Befund verstehen, können ihre Krankheit überhaupt verstehen und besser akzeptieren. Und ganz wichtig: Nur informierte Patienten können sich mithilfe unabhängiger, evidenzbasierter Informationen auch für eine für sie richtige Therapie entscheiden. Das hilft zudem, überflüssige Behandlungen zu vermeiden. Was hab' ich? ist in diesem Zusammenhang ein tolles, zukunftsweisendes Projekt für eine erfolgreiche Behandlung«, lobt Staatssekretär Karl-Josef Laumann, Patientenbeauftragter und Pflegebevollmächtigter der Bundesregierung, das Pilotprojekt der Paracelsus-Kliniken. Er unterstützt das gemeinnützige Unternehmen aus Dresden ausdrücklich.

»Das Projekt hat viele Facetten«, betont Dr. Holger-Carsten Eberle, Chefarzt Innere Medizin an den Paracelsus-Kliniken in Bad Ems. »Es verändert die Art, wie Patienten mit ihren Ärzten reden.« Seit Projektstart im November haben bereits 40 Patienten den kostenlosen Service der Paracelsus-Klinik genutzt. Geplant ist zunächst eine Laufzeit von einem Jahr. »Danach wollen wir Resümee ziehen und schauen, wie wir weitermachen. Über das Ob redet eigentlich keiner«, zeigt sich Dr. Krukemeyer optimistisch für den weiteren Fortgang des Projekts.

Dem Tag mehr Leben abgewinnen

Osnabrück. In der Paracelsus-Klinik ist die palliative Versorgung fest etabliert. Ein multiprofessionelles Team sorgt für mehr Lebensqualität der Patienten mit unheilbarer Erkrankung.



Neben der medizinischen Versorgung spielt ein einfühlsamer Umgang mit den Patienten eine große Rolle.

Die Diagnose »Krebs« bedeutet für die Betroffenen und Angehörigen einen Wendepunkt im Leben: Nichts ist wie vorher. Seit rund 18 Monaten versorgt während des Aufenthaltes auf Stationsebene 4 ein multiprofessionelles Team aus Ärzten, Pflegekräften, Physiotherapeuten, Psychoonkologen und Mitarbeitern des Sozialdienstes Patienten, die aufgrund ihres Allgemeinzustandes die Strahlentherapie nicht ambulant durchführen können.

Die Idee eine komplexe, palliative Versorgung nicht nur im Endstadium der unheilbaren Erkrankung, sondern bereits in der aktiven sogenannten Rehabilitationsphase des onkologischen Prozesses während der Chemotherapie oder Strahlentherapie zu etablieren, basiert auf Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin. »Es gibt wissenschaftliche Nachweise dafür«, berichtet Dipl.-Med. Aneta

Grajda, Oberärztin und kommissarische Ärztliche Leiterin der Klinik für Strahlentherapie und, »dass ein frühzeitiges Einbinden der Patienten in eine breit aufgestellte palliative Versorgung in einer deutlichen Verbesserung der Lebensqualität und sogar Verlängerung des Überlebens resultieren kann.« Eine solche Versorgung umfasst eine adäquate Schmerztherapie, gezielte physiotherapeutische Behandlung, Ergotherapie, Logopädie, psychoonkologische Begleitung und spezielle Ernährungsangebote, zu der auch eine parenterale Ernährung gehören kann.

Krankheitsbewältigung im Fokus

Realistische Ziele gemeinsam mit dem Patienten zu entwickeln – darum geht es unter anderem in der palliativmedizinischen Behandlung. Dies kann zum Beispiel die Verringerung einer Lähmung mit Hilfe der

Physio- oder Ergotherapeuten sein, die es dem Patienten ermöglichen, wieder alleine zu essen, den Transfer vom Bett in den Rollstuhl zu schaffen oder sogar alleine ein paar Schritte zu gehen. Auch Gewichtsverlust und Appetitlosigkeit können durch spezielle Kostformen oder durch das Servieren eines »Lieblingssessens« gelindert werden. Ganz wichtig ist die Krankheitsbewältigung. Einfühlsame Gespräche mit dem Patienten und seinen Angehörigen helfen enorm, Ängste abzubauen, mit dem Tod umgehen zu lernen und Lebensfreude zurückzugewinnen. Allen Beteiligten ist klar, dass eine Heilung nicht möglich ist. Vielmehr gehe es darum, »sich zu fragen, was man dem Patienten noch Gutes tun kann«, sagt Gesundheitspflegerin Elisabeth Herbers, die die Stationsebene 4 leitet. Die meisten Patienten bleiben drei bis vier Wochen in der Klinik.

»In dieser Zeit der geplanten Strahlentherapie haben wir in der Regel gute Chancen, den Allgemeinzustand der Patienten sowohl körperlich als auch seelisch so zu verbessern, dass sie dann zu Hause oder in einer Pflegeeinrichtung weiterbetreut werden können. Die Patienten profitieren enorm von dieser spezialisierten Betreuung«, sagt Dr. Gertrud Lenzen, onkologische Oberärztin mit palliativmedizinischer Weiterbildung.

Ganzheitlicher Ansatz

Einmal wöchentlich trifft sich das gesamte Team zur Fallbesprechung. Im Rahmen der normalen Visite und der Arbeit auf der Station findet zudem ein täglicher Austausch statt. »Vorteil eines multiprofessionellen Teams sind die unterschiedlichen Blickwinkel und Zugänge zum Patienten. Ein Physio- oder Ergotherapeut nimmt andere Entwicklungen wahr als ich als Ärztin, wieder andere Aspekte bringen Psychoonkologen oder die Diätassistentin in die Behandlung ein«, erklärt Dr. Aneta Grajda den ganzheitlichen Ansatz der palliativmedizinischen Versorgung. Ferner beraten die Mitarbeiter zu Hilfsmitteln, ambulanter Pflege oder zur Überleitung in eine Pflegeeinrichtung und unterstützen die Angehörigen bei der Organisation und Beantragung.

Die Betreuung wird durch Dr. Gertrud Lenzen, Oberärztin der Hämatologie und Internistischen Onkologin mit Zusatzbezeichnung Palliativmedizin und Dr. Aneta Grajda, die derzeit die Weiterbildung Palliativmedizin absolviert, geleitet. Momentan ist die Betreuung noch auf die onkologischen Patienten fokussiert. Bei vielen neurologischen Patienten mit unheilbaren Erkrankungen wie ALS oder Demenz bringt das Konzept allerdings genauso gute Ergebnisse.

Impressum

Herausgeber Paracelsus-Kliniken Deutschland GmbH & Co. KGaA · Sedanstraße 109 · 49076 Osnabrück · www.paracelsus-kliniken.de

Verantwortlich Simone Hoffmann (Direktorin Marketing und Kommunikation) · T 0541 6692-121 · info@paracelsus-kliniken.de

Regionale Redaktion Paracelsus-Klinik Osnabrück · Am Natruper Holz 69 · 49076 Osnabrück · Marina Schädel · T 0541 966-4101 · marina.schaedel@paracelsus-kliniken.de